

fühlen, verschwenden ihre Mühe nicht an Minderwertige — 3 Monate Probezeit fordern sie, um zu einem abschließenden Urteil über ihre Anwärter zu kommen.

Es ist unbedingt notwendig, daß in den Innungen die Prüfungsämter Männern übertragen werden nicht nur von überragendem Können und Wissen, sondern auch von unbeugsamem Willen zur Besserung der Verhältnisse. Sie müssen nämlich den Mut aufbringen, nicht nur Lehrlingen, sondern auch Meistern den Standpunkt klarzustellen, ja veranlassenfalls auch die Drohung wahr machen, Unfähige nicht bestehen lassen und bei offenkundigem Verschulden des Meisters diesem die Kosten einer Nachlehre auferlegen. Um allen späteren Einwendungen und Weiterungen bezüglich der Strenge der Prüfungen usw. vorzubeugen, wäre zu empfehlen, den vom Zentralverband vorgeschlagenen „Lehrgang“ und die von den Handwerkskammern angenommenen einheitlichen Prüfungsbestimmungen schon den Lehrvertrags-

vordrucken beizulegen. Die Arbeitgeber sollten sich für verpflichtet halten, nur geprüfte Gehilfen anzustellen; die Beibringung einer Abschrift des Gesellenprüfungszeugnisses sollte Voraussetzung jeder Bewerbung werden.

In dem freien Erwerbsleben ist ein reiches Maß von Egoismus für das Vorwärtskommen zulässig. Aufgabe der Berufsgemeinschaft ist es, auf allgemein-schädliche Auswüchse hinzuweisen und die Fehlerquellen nach Möglichkeit zu verstopfen. Einer der für die Allgemeinheit folgenreichsten Hemmungslosigkeiten („Lehrlingszüchtere“) ist in dem Ausgeführten nahegetreten worden unter Angabe von Hemmungsmöglichkeiten. Ob allorts Mut und Kraft vorhanden ist, ein entschiedenes und rücksichtenfreies „Halt!“ zu gebieten, muß sich bald zeigen, sonst ist es zu spät. Der Schuljahrsschluß legt jeder Innung die Verpflichtung auf, wiederum zu der Nachwuchsfrage entschieden und aufrecht Stellung zu nehmen.

## Ueber die Annahme von Reparaturen

**M**an sollte es nicht glauben, aber die falsche, sagen wir besser unkorrekte Annahme von Reparaturen kann viel Aerger und Zeitversäumnis im Gefolge haben. Bei allen gerade jetzt im Gange befindlichen Rationalisierungsbestrebungen und Umstellungen auf kaufmännische Basis mit der Formel: Bei kleinstem Kräfte- und Zeitaufwand die größtmögliche Leistung aus jeder Sache herauszuholen, sollten alle Kollegen gerade dieser Angelegenheit „Annahme von Reparaturen“ das richtige Augenmerk widmen.

Von der Erkenntnis ausgehend, daß in 75 von 100 Fällen bei Annahme irgendeiner Reparatur, sei es Gold-, Uhr- oder optischen Reparatur, der erste Kontakt mit dem neuen Kunden stattfindet, weil erfahrungsgemäß die meisten Reparaturen von neu in das Geschäft versuchsweise eintretenden Kunden herrühren, beweist, daß man gerade diese Berührung mit dem Kunden äußerst peinlich und gewissenhaft vornehmen muß. Der Kunde soll schon bei dieser an und für sich vielleicht unbedeutenden Handlung einsehen, daß er mit seinem Anliegen an der richtigen Quelle ist und sich in seinen Ansichten über das zu betretende Geschäft nicht getäuscht hat. Daß man dem Kunden in jedem Falle eine entsprechende Gegenmarke, sogenannte Reparaturmarke, verabfolgt, halte ich für unbedingt nötig. Auf die Großstadtverhältnisse übertragen, sollte es unter keinen Umständen verabsäumt werden, weil man es dort mit einem viel heikleren, aufgeklärteren und nervöseren Publikum zu tun hat. Aber auch in kleineren und kleinsten Städten wird es angebracht sein, seine Kundschaft zu dieser Notwendigkeit zu erziehen. Ich möchte als Devise für alle Reparaturannahmen aufstellen: „Besprich und notiere alle Vereinbarungen mit dem Kunden über die auszuführende Reparatur auf dem Reparaturbeutel so genau, daß Rückfragen seitens des die Reparatur Ausführenden ausgeschlossen sind, d. h. also mit anderen Worten, so ausführlich und klar, als wolltest du den Fall nicht überleben und bald darauf das Zeitliche segnen. Eine Anfrage bei dir nach deinem Tode dürfte zwecklos sein.“ Wer nach diesem Leitmotiv handelt, wird für die sichere Erledigung aller Reparaturen die beste Bürgschaft geschaffen haben, ohne jede Mehrbelastung an Arbeit. Die Uebung macht's!

Um zunächst über die Annahme von Uhrenreparaturen etwas zu sagen. Ich schicke voraus, daß in jedem gut geleiteten Geschäft ein Reparaturenbuch geführt wird, in welches alle Reparaturen, die den Preis von sagen wir 1 50 Mk. aufwärts verursacht haben, eingeschrieben werden. Wird mir eine Uhr zur Reparatur übergeben, so ist das erste, was ich tue, ich sehe in das Innere des Gehäuse-

deckels, ob ich eine meiner Reparaturennummern entdecken kann. Es ist dies äußerst wichtig, denn ehe ich irgendeine Kritik über die mir übergebene Uhr wage, muß ich wissen, ob dieselbe etwa von mir gekauft oder überhaupt jemals bei mir zur Reparatur gewesen ist. Es ist erstaunlich, wie weit die Zeitbegriffe bei den einzelnen Kunden voneinander abweichen, wann sie die Uhr das letztmal zur Reparatur hier gehabt hatten. Zeit eilt schnell, und 99 von 100 Kunden werden sagen: „Ich hatte sie erst vor kurzem oder vor einem halben Jahre bei Ihnen“, während es, wie man an Hand der Reparaturennummer im Reparaturenbuch leicht feststellen kann, vorkommt, daß es zwei, manchmal drei und mehr Jahre her sind, daß die Uhr zuletzt zur Reparatur hier war. Ueber den seinerzeit gezahlten Reparaturpreis ist der Kunde meistens auch im Irrtum, auf jeden Fall will er mehr gezahlt haben, als das Reparaturenbuch aufweist. Diese Aufzeichnung schwarz auf weiß ist es auch, die den Kunden in jedem Falle entwaffnet. Wohl oder übel muß er einsehen, daß er sich getäuscht hat und in diesem Laden Ordnung herrscht. Trotzdem scheint es noch Kollegen zu geben, die die Führung eines Reparaturenbuches nicht kennen. Es ist leider nur zu bekannt, daß die große Masse des Publikums, wenn es mit einer Uhr zum Uhrmacher kommt, im Innern unter allen Umständen aggressiv eingestellt ist, und daß es oft nur einer ungeschickten Bemerkung bedarf, um das Pulverfaß, (sprich: den Unmut des Kunden) in die Luft fliegen zu lassen. Es liegt eine große Tragik darin, daß gerade bei Uhren das Publikum nicht für 5 Pf. Verständnis für den Zustand aufbringt, in den jede Uhr nach jahrelangem Lauf geraten muß. Wir sind jedenfalls die Leidtragenden, und wenn der Kunde für die Abnutzung, sei es des albernsten Gegenstandes seines Haushaltes, in bezug auf Reparaturnotwendigkeit das nötige Verständnis aufbringt, bei Uhren mangelt ihm dieses jedenfalls vollständig.

Ich will nicht untersuchen, inwieweit wir Uhrmacher an dieser Einstellung schuld sind; daß wir ja zum größten Teil an diesen Zuständen Schuld tragen, unterliegt für mich keinem Zweifel. Der Kunde hat also nun die Ueberzeugung gewonnen, daß er im Unrecht ist und er sich wieder einmal getäuscht haben muß. Nachdem dieser erträgliche Zustand zwischen Uhrmacher und Kunde dank dem Reparaturen-buche wieder einmal hergestellt ist, gehe ich nun in Ruhe daran, das Werk der Uhr auf etwaige Fehler und seinen allgemeinen Zustand zu untersuchen. Es lohnt sich, gegebenenfalls auch einmal die Unruhbrücke herauszuschrauben, um sich den Zylinder etwas näher anzusehen, eingelaufene Zapfen festzustellen und dies dem Kunden durch ein Vergrößerungsglas, am besten eine große Lupe, zu zeigen. Ich habe, immer greifbar, ein übergroßes Zylinder- und